

dann auch beispiele für den wechsel zwischen stimmloser und stimmhafter aussprache der übrigen spiranten.

Für das neuengl. hat bekanntlich Otto Jespersen dieselbe erscheinung nachgewiesen in seiner glänzenden Kopenhagener dissertation 'Studier over engelske kasus' I 1891 s. 178 ff., wo er auch auf die nicht allgemein als geglückt angesehenen versuche Neumanns für das französische und auf Conways nachweis für das italienische hinweist. Vgl. auch Jespersens Modern engl. grammar 1, 206 ff.

KIEL.

HEINRICH SCHRÖDER.

## ALTSÄCHSISCHES.

### 1. as. *tôgean* 'machen'.

Daß in der Genesisstelle v. 72 f.:

thoh uuillik thî friðu settean,  
tôgean sulic têkean.

das verbum *tôgean* mit dem *tuogian* Hel. 5291:

sô huat sô sia im tionono thuo    tuogian uuoldun

nicht identisch sein kann, behauptet Behaghel m. e. mit recht in seiner Heliandausgabe<sup>3</sup> s. XXX fußnote. Es scheint aber noch niemand auf den doch recht naheliegenden gedanken gekommen zu sein, daß *tôgean* für *tôian* steht und genau dem got. *taujan*, ahd. *zouwen*, mnd. *touwen* 'machen' entspricht, das auch als urnord. im prät. *tawido* aus der inschrift des goldnen hornes bekannt ist. As. *tôian* verhält sich zu got. *taujan*, ahd. *zouwen* genau wie as. *dôian* 'sterben' zu aisl. *deyia*, got. \**daujan*, ahd. *touwen*.

### 2. as. *hreo*h 'wild'.

v. 2446 f. steht in beiden hss.:

sum sulican môd dregid,  
harda hugiskefti    endi hrean sebon.

Dies *hrean* scheint noch nicht richtig erklärt zu sein; Schmeller, Heyne und Behaghel setzen einen nominativ *hrê* 'crudus, ferus;

wild, böse' an, den Behaghel jedoch mit einem (?) versieht. Gallee, As. gr.<sup>2</sup> § 348, 2 führt *hréan* unter den *wa*-stämmen auf, Schade, Altd. wb. stellt es unter *hrao* 'roh'. Ich vermute darin eine entstellung aus *hreo(h)an*, zum nom. *hreo(h)* = ae. *hreo(h)* 'wild, rauh', worunter es auch Bosworth-Toller erwähnt, allerdings mit dem falschen nominativ *hrê*.

### 3. as. *bidrôregan*.

v. 4898 f. lauten:

he suilit imu eft (oft hss.) suerdes eggion,  
dôit im bidrôregan etc.

Hinter das letzte wort setzt Behaghel mit recht ein fragezeichen; C liest *drorag*, Schumann hat *bidrôragondi* dafür vorgeschlagen. Die einfachste besserung dürfte hier wie in v. 5510 die einsetzung des part. praet. *bidrôregad* sein, die Behaghel an der letztgenannten stelle auf meinen vorschlag hin auch angenommen hat.

### 4. as. *woi*.

Hel. 5424 ff. heißt es von Pilatus:

thes hie uuîti antifeng,  
lôn an theson lichte, endi lang after  
uuoi sîðor uuann, sîðor hie thesa uuerold agaf.

Die verschiedenen besserungsversuche für *uuoi* verzeichnet Behaghel in den anmerkungen. Ich vermute darin jetzt ein ursprüngliches *uuerc* 'schmerz', da *uuîti*, woran ich früher dachte, schon zwei verse vorher steht.

### 5. as. *sundon* 'sind'.

Da die localisierungsversuche bei den meisten as. denkmalern bisher leider wenig erfolgreich gewesen sind, wird man besonders solche sprachformen ins auge fassen müssen, die eine möglichkeit bieten, auf grund der heutigen dialékte zu einigermaßen sicheren bestimmungen der heimat eines schriftstückes zu kommen. So habe ich in der festschrift für Walther (Niederd. Jahrb. 37, 49) auf die worte *sostra* und *suster* im Essen. hebereg. hingewiesen, die deutlich die dialektischen formen für 'sechs': *sos*, *sös*, *sus* zeigen, formen, die heute im

norden und osten des ndd. sprachgebietes weit verbreitet sind. — In gleicher weise ist auch die form *sundon* 'sind' der Freckenh. heberolle (vgl. dazu ae. *syndon*) in dem jetzt weitverbreiteten ndd. *sünt* wiederzufinden, wofür die Wenkerschen sprachkarten genau die grenzen angeben. Herr dr. W. Seelmann war so freundlich, dieselben für mich einzusehen und mir mitzuteilen, daß das *sünt*-gebiet von der holländischen grenze bis zur Odermündung in einem breiten gürtel sich erstreckt, der im norden an der küste bez. der dänischen sprachgrenze beginnt und nach süden bis Lingen, Quakenbrück, Diepholz, Dümmersee, Nienburg, Steinhudersee, fast Hannover, fast Gifhorn usw. reicht. Außerdem gibt es im nordwesten Westfalens eine mäßig große *sünd*-, (im westen) *sönd*-enklave, in welcher die städte Vreden, Ahaus, Stadtlohn, Coesfeld, Borken, Bocholt und Haltern liegen. Freckenhorst befindet sich außerhalb dieses bezirkes, östlich von Coesfeld. Das enklavegebiet der 1. plur.-formen ist ein wenig kleiner. — Die ursache der labialisierung kann nur die häufige unbetontheit der form sein; daß die 1. pers. plur. weniger häufig mit *-ü-* erscheint, liegt vielleicht daran, daß diese nach dem meist unbetonten pronomen *wī* einen etwas stärkeren ton hat als die oft hinter nominibus stehende form der 3. plur. Die form *sundon* der Freck. Heb. beweist übrigens, daß schon in as. zeit *u* den *ü*-laut bezeichnen konnte.

KIEL.

F. HOLTHAUSEN.

---

## ZU REINMAR VON ZWETER 145.

Der spruch gehört in das jahr 1240, als man nach einem gegenkönig für Friedrich II. suchte. Wilmanns hat aus demselben geschlossen, daß die deutsche königskrone auch dem dogen von Venedig angeboten worden sei. Roethe (s. 65) nimmt wenigstens an, daß der plan dazu bestanden habe. Golther stellt es geradezu als eine tatsache hin, daß der doge Jacob Tiepolo in aussicht genommen sei. Irgend eine nachricht über einen solchen plan ist sonst nirgends über-